



Erinnerten sich an alte Zeiten: (von rechts) Heinz Bolland, Filmvorführer im alten Ufa-Palast, seine Frau Grete im Gespräch mit Friedrich Doneier und seiner Frau Hilde. (Fotos: Lothar Koch)



„Ich bin die fesche Lola...“ schmetterte Angela Schlehüser den Besuchern von der Treppe entgegen. (Foto: Herzog)



Baumeister des Ufa-Palastes: Hanns-Dieter Gerdum mit Ehefrau Marianne.



Ufa-Pressesprecherin Tanja Gütz: Ganz entspannt beim „göttlichen“ Geplauder.



Stadtverordnete Annett Martin mit Ehemann beim Smalltalk im Foyer.

INTERVIEW

Vilsmaier: Marlene war eine total unmoralische Frau

Der bayrische Regisseur, Kameramann und Produzent Joseph Vilsmaier widmet sich in seinen Großproduktionen immer wieder historischen Themen. Filme wie „Herbstmilch“, „Stalingrad“ oder „Comedian Harmonists“ stießen selten auf einhelliges Kritikerlob, doch eine große Publikumsresonanz gab dem Filmemacher stets Recht. Mit einer der teuersten einheimischen Produktionen überhaupt widmet sich Vilsmaier nun einer deutschen Schauspiel-Legende. Der Film „Marlene“ zeichnet teils authentisch, teils fiktiv die Hollywood-Karriere der Diva Marlene Dietrich nach. Mit Vilsmaier sprach unser Mitarbeiter André Wesche.

Frage: Empfinden Sie es als besondere Verantwortung, wenn Sie das Leben einer real existierenden Person verfilmen?

Vilsmaier: Marlene ist für mich nicht die Person, wo ich sage: Da kommt der liebe Gott. Sie war auf der einen Seite eine ganz großartige Frau, auf der anderen Seite für mich eine total unmoralische Frau – sie hat alle Facetten gehabt. Sie hat ihre Familie zerstört. Meine persönliche Diva ist Mutter Theresa. Da würde ich früh aufstehen und zum Sockel hoch schauen. Mit Marlene habe ich mich die letzten zwei Jahre beschäftigt, da konnte ich nicht ständig denken: Was werden die alle sagen?

Was fasziniert Sie persönlich

an der Person Marlene Dietrich?

Vilsmaier: Sie war ja nicht nur böse. Da hätte der Rudolf Sieber, mit dem sie fünfzig Jahre verheiratet war, bestimmt gesagt: Das war's, die halte ich nicht mehr aus. Zumal sie ja überhaupt nichts mehr zusammen hatten, nur die Freundschaft. Neulich habe ich mit Max Greger gesprochen, der als Musiker vier oder fünfmal mit ihr gearbeitet hat. Er war begeistert von dieser Frau, ihrer Bescheidenheit. Aber es gab so viele Gegensätzlichkeiten. In Interviews hat sie sich in drei- bis fünf Minuten ständig widersprochen. Was mich an ihr besonders fasziniert: sie war die erste Revoluzzerin der Frauenbewegung. Sie hat alles gemacht was sie wollte, ob es Kleidung betraf oder Sex.

Welche waren die größten Probleme mit dem Filmprojekt „Marlene“?

Vilsmaier: Ich bin ja erst spät in diese Situation gekommen. Es stand Katja Flint als Hauptdarstellerin fest, die Recherche war gesichert und der Drehbuchautor war klar. Dann kam die Anfrage, ob ich das machen will. Den Drehbuchautor Christian Pfannenschmidt kannte ich vorher noch nicht. Er ist ein ganz anderer Typ als ich, mehr so der Intellektuelle. Er hat sich ungeheuer eingelesen. Es gab ein Riesenspektrum an Material. Dann mussten wir entschei-



Regisseur Joseph Vilsmaier 1998, als er für „Comedian Harmonists“ das Filmband in Gold erhielt. (Foto: dpa)

den, ob wir einen Tag im Leben der Dietrich drehen wollen – sicherlich unbefriedigend. Wir konnten Sternberg und Marlene zeigen – aber wo sind Tamara, der Ehemann, das Kind? Alles musste in zwei Stunden ein-

War Dietrichs Engagement im Zweiten Weltkrieg politisch oder menschlich motiviert?

Vilsmaier: Sie selber sagt, sie war völlig unpolitisch. Sie ist wegen Sternberg nach Amerika gegangen, nicht etwa vor Hitler geflohen. Weil sie mit dem jüdischen Regisseur Sternberg gedreht hat, bekam sie mit, was in Deutschland passiert. In Amerika erfuhr sie mehr, als die Deutschen selber. In unserem Film sagt sie zu ihrer Mutter übrigens ursprünglich: „Ich bin amerikanische Staatsbürgerin. Das ist nicht mein Land.“ Den letzten Satz mussten wir rausmachen, sonst hätte es gleich einen Prozess gegeben. Die Anwälte der Nachfahren sagten, sie hätte so etwas nie gesagt. Die Legende hat uns schließlich auch noch eingeholt.

Was macht Ihrer Meinung nach einen Star aus?

Vilsmaier: Es ist die Aura, die er um sich hat. Er kann entweder zu anderen Menschen hässlich sein. Das führt zu einem gewissen Abstand. Oder er kann gut sein, die Leute etwas an sich heran lassen. Marlene wusste das sehr gut zu dosieren. Als sie in Berlin ankommt und man sie fragt: „Haben Sie erwartet, dass so viele Menschen hier sein würden?“ antwortet sie „Ja!“. Das ist der Star.

Heute wäre die Dietrich ein hochbezahlter Hollywood-Star. Sind es Millionen wert, die Pri-

vatsphäre zu verkaufen?

Vilsmaier: Nein! Bei Sternbergs Grundsatz: „Willst du berühmt werden oder glücklich sein?“ würde ich mich immer nur für das Glück entscheiden. Marlene hat alles zerstört, ihre Mitmenschen und auch ihr Umfeld.

Langsam, aber sicher, führen Sie auch Ihre Töchter ins Filmgeschäft ein, auch in „Marlene“ spielen sie mit. Haben Sie keine Bedenken, dass Ihre Kinder Stars werden könnten – Mit allen zugehörigen Problemen?

Vilsmaier: Nein. Meine Kinder sind ganz natürlich aufgewachsen, in der Landbevölkerung, auf dem Bauernhof. Sie haben die Armut von Leuten kennengelernt. Natürlich zwingt mich meine Kinder nicht, zu spielen. Bei „Marlene“ war es eben so, dass wir drei Mädchen unterschiedlicher Altersgruppen brauchen.

Ich wollte sie am Anfang gar nicht nehmen, aber Katja Flint fragte: „Warum nicht sie?“ Ich sagte: „Okay, aber ich muss sie erst fragen.“ Ich nehme sie mir der Reihe nach vor, zuerst die Jüngste: „Hättest du Lust, es ist folgendermaßen, die Marlene...“ Ich habe alles genau erklärt, aber Marlene war ihnen eigentlich auch wurscht. Sie wollten es gern machen. Ich habe auch klar gemacht, dass es kein Schulfrei geben würde – wir drehten in den Ferien, am Wochenende.